

Martha Maria ist nach Umbau fit für die Zukunft

Erlenstegener Krankenhaus des Diakonischen Werks wurde in 14 Jahren für 68 Millionen Euro runderneuert

VON HARTMUT VOIGT

Mit einem „Tag der offenen Tür“ hat das Krankenhaus Martha Maria den Abschluss der 14 Jahre dauernden Umbauarbeiten gefeiert. Die Klinik in Erlenstegen hat sich für 68 Millionen Euro runderneuert, davon waren 49 Millionen Fördermittel.

Ein nagelneues Behandlungszentrum mit OP-Bereich, digitalisierter Radiologie, hochmoderner Intensivstation und Notaufnahme sowie die komplette Umgestaltung fast aller Patientenzimmer mit insgesamt 330 Betten – für diese Herkules-Aufgabe brauchten alle Beteiligten einen langen Atem. Pflegedienstleiter Harald Raab-Chrobok ist daher stolz darauf, dass das Personal in der teilweise belastenden Zeit so gut mitgezogen hat: „Die Mitarbeiter waren geduldig und einfühlend und haben somit den wichtigsten Beitrag zum Erfolg geleistet.“

Chefarzt Dr. Karsten Pohle hatte anfangs große Sorge, ob man den laufenden Betrieb während der Bauarbeiten überhaupt aufrecht erhalten könnte. Denn schließlich wurden die Räume bis zum Rohbau-Zustand entkernt, während nebenan in anderen Abschnitten der normale Krankenhaus-Alltag weiterlief. Doch eine exakte Planung und das genaue Umsetzen der Arbeiten ließen die Befürchtungen verblasen.

„Mein Dank gilt vor allem den Patienten, die uns treu geblieben sind“, erklärt Chefarzt Pohle, „wir konnten unser Leistungsspektrum durch den Umbau erheblich erweitern und sind auch bei der Akutversorgung sehr gut aufgestellt.“ Die Klinik betreut pro

Jahr rund 14000 Patienten stationär und weitere 8000 ambulant.

Schwerpunkte bilden in dem Krankenhaus des Diakonischen Werks unter anderem Kardiologie, Gastroenterologie, Gefäßchirurgie und Onkologie, orthopädische Eingriffe sowie Gynäkologie und Urologie. Darüber hinaus runden psychosomatische und

geriatrische Einrichtungen das gesundheitliche Spektrum ab.

In der mittlerweile sehr schwierig gewordenen Krankenhaus-Landschaft habe sich Martha Maria nun zukunftsfähig gemacht, meint Geschäftsführer Walther Seiler zufrieden. Sein Haus müsse sich genauso wie andere Kliniken im Wettbewerb behaupten.

Doch Geld und Hightech-Geräte seien nicht alles, erklären die Verantwortlichen. Man halte weiterhin den Geist der evangelischen Diakonie hoch. Seit der Gründung im Jahr 1889 arbeiten Diakonissen mit. In Spitzenzeiten gab es 400 weibliche Ordensangehörige. Von den jetzt nur mehr 57 Diakonissen haben lediglich zwei das Rentenalter noch nicht erreicht, merkt Oberin Roswitha Müller an. Viele bräuchten sich jedoch auch nach Erreichen der Altersgrenze mit ihren Möglichkeiten noch ein.

Christliche Werte

Dass die Schwesternschaft wegen fehlender Eintritte immer weiter schrumpft, ist ein klarer Trend: Doch ihre wesentlichen Werte würden in den Krankenzimmern und auf den Fluren weiterhin gepflegt, merkt die Klinikleitung an.

Das Krankenhaus Martha Maria ist mit seinen 750 Beschäftigten ein wesentlicher Mosaikstein im Diakoniewerk der evangelisch-methodistischen Kirche. Dazu gehören neben Krankenhäusern, Seniorenzentren und Berufsfachschulen für Pflegeberufe noch weitere soziale Einrichtungen, die weit über Nürnberg hinaus insgesamt 3400 Arbeitsplätze bieten.



Bei einem Rundgang mit der Klinikleitung informierte sich Ministerialdirigentin Ruth Nowak vom bayerischen Gesundheitsministerium (im violetten Kleid). Foto: Fengler